

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 46 (1973)

Heft: 4

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

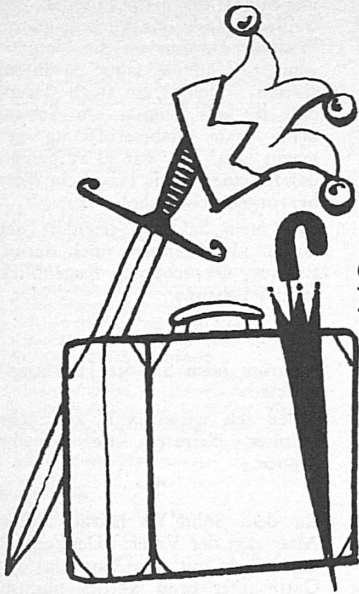
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz». Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» Verlag E. Löpf-Benz AG, 9400 Rorschach

228

Kleine Geschichten

In den USA hat sich das Ansehen des Milchmannes wieder gehoben. Die Zeitungsverlage gehen dazu über, den Vertrieb der Zeitungen an die Abonnenten mit Milch und Semmeln zu koppeln. Der Milch-

mann arbeitet verlässlicher und rascher als die Post und bringt pünktlich zum Frühstück die Zeitung ins Haus.

Vor den amerikanischen Präsidentschaftswahlen wurde in einer Fernsehdiskussion Melvin J. Lasky

nach den Aussichten des demokratischen Kandidaten McGovern befragt, der das Vertrauen der Schwarzen, der Jungen und der Armen hätte. Lasky antwortete, das halte er für eine recht unvorteilhafte Prognose, denn Amerika sei weder schwarz noch jung noch arm. Er sollte recht behalten.

Künstlerpech hatte der Häftling Pierre Orlando, der aus dem Gefängnis in Lyon mit Frauenkleidern entkommen war und zwei Stunden später auf dem Bahnhof gefaßt wurde. Er hatte die Herrentoilette aufgesucht.

Matsebula, Außenminister von Swaziland, brachte büchstäblich etwas Farbe in die langweilige UNO-Generaldebatte. Er schien direkt aus einem südafrikanischen Kral nach New York gekommen zu sein, als er mit Federschmuck, Halsgehänge und «Oben ohne»-Toga zur Sitzung erschien.

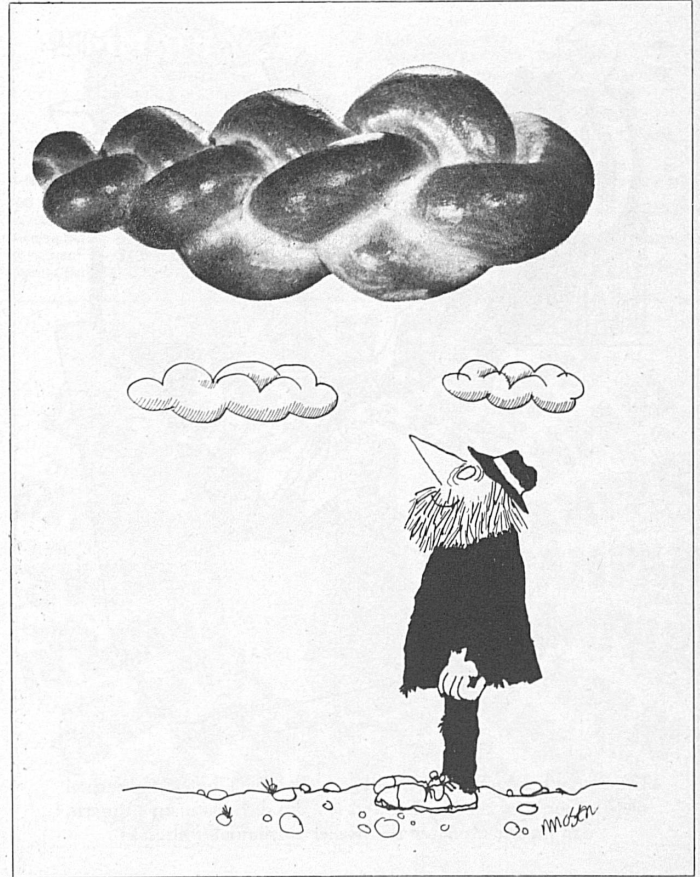
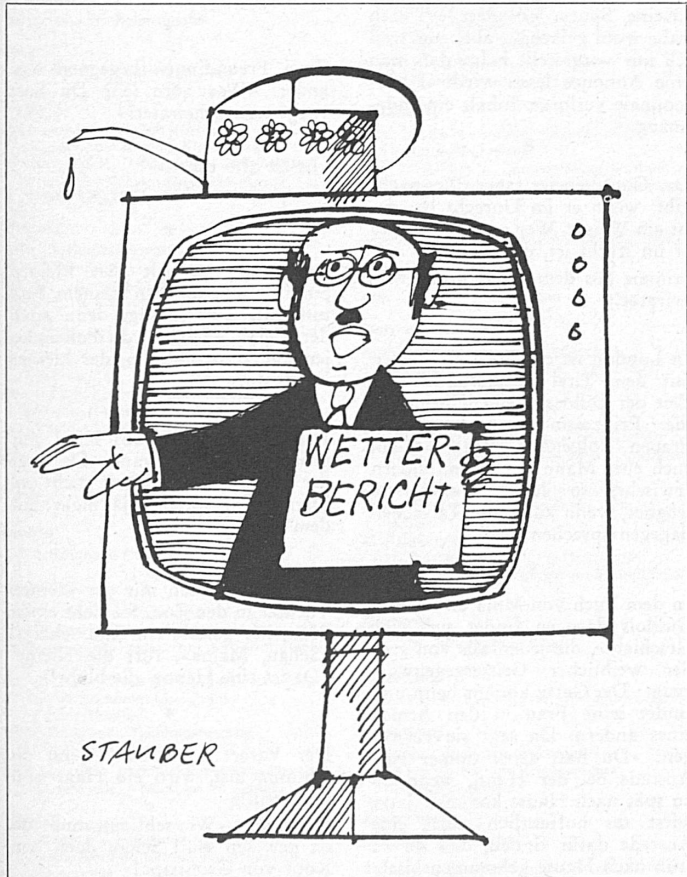
Wie Rußlandreisende erzählen, ist es nicht einfach, in ein Moskauer Restaurant zu kommen. Hat man aber einmal einen Platz erobert, kann man sich sattessen. Nicht alles, was auf der Speisekarte steht, ist auch zu haben. So heißt es: «Kaviar – 1,20 Rubel – Njet.» Das bedeutet, wenn wir Kaviar hätten, würde ein Happen einen

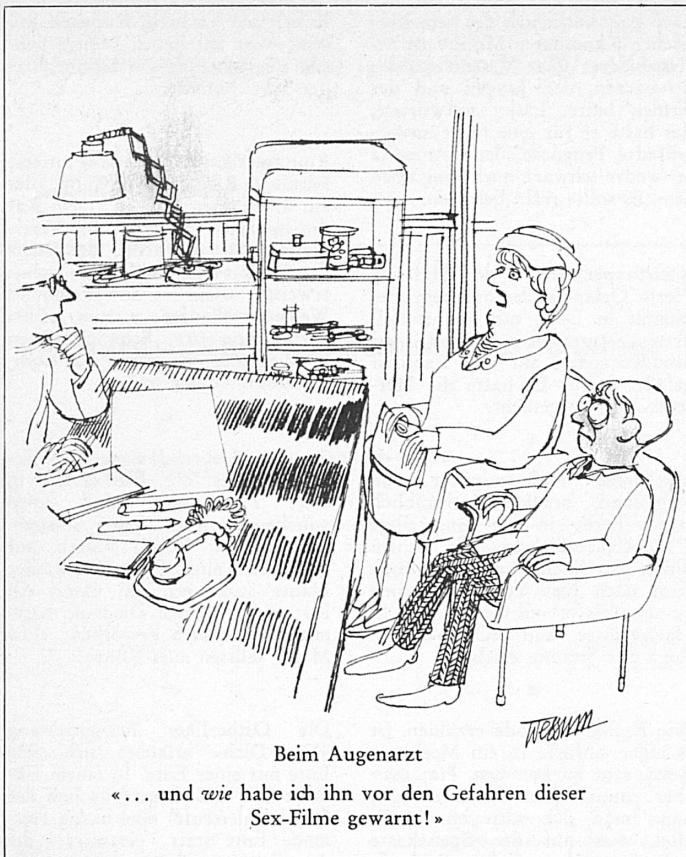
Rubel und zwanzig Kopeken kosten. Aber wir haben keinen, nehmen Sie statt dessen Krautrouladen oder Borscht.

Eine amerikanische Zeitung zitierte kürzlich Richard M. Nixon, der am 8. Oktober 1963 in einem Radio-Interview sagte: «Die Vereinigten Staaten würden der Sache der Freiheit einen schlechten Dienst erweisen, wenn sie Sowjetrußland Weizen verkaufen; warum sollten wir sie von ihren Schwierigkeiten befreien und das Image des Kommunismus verbessern?»

An einen Ueberfall dachten Bankkunden, als die Kassiererin in einer Hamburger Bank einen schrillen Entsetzensschrei ausstieß. Zwei kleine Buben hatten auf ihrem Pult einen Sack voll weißer Mäuse ausgeleert, um damit ein Konto zu eröffnen. Die Bank hatte mit dem Spruch geworben: «Die Mäuse müssen aufs Konto!»

Die Ostberliner Frauenzeitung «Für Dich» erlaubte sich eine Ente mit einer Ente. In einem Gedicht Erwin Strittmatters ließ der Druckfehlerteufel eine hastig fressende Ente statt «nestwärts» die Augen «westwärts» richten. Die Redaktion fand das nicht ganz geheuer und änderte die Stelle in «ostwärts».





Beim Augenarzt

«... und wie habe ich ihn vor den Gefahren dieser Sex-Filme gewarnt!»



«Die Nadel habe ich in den Stuhl gesteckt! Die Chinesen brauchen die Akupunktur zum Heilen und ich, um dich daran zu erinnern, daß du seit Monaten den Keller aufräumen solltest!»

Ehe-Cocktail

von N. O. Scarpi

Das amerikanische Ehepaar läßt sich von dem berühmten Humoristen Pierre Daninos durch den Louvre führen. Vor einem Rembrandt bleiben sie stehn.

«Das würde Ihnen sicher gefallen», meint Daninos, «solche Bilder bei sich an der Wand zu haben!»

«Ja, gewiß», erwidert der Amerikaner, «aber ich habe mit meiner Schweinezucht soviel zu tun, daß ich wirklich keine Zeit zum Malen hätte.»

Auf dem Bahnsteig fragt der Gatte den Kondukteur: «Kann ich noch rasch einsteigen, um mich von meiner Frau zu verabschieden?»

Der Kondukteur: «Das hängt davon ab, wie lang Sie verheiratet sind.»

«Weißt du, Jean», sagt die Mutter zum Vater, «wir müssen doch vorsichtiger sein, wenn wir uns unterhalten. Der Kleine stellt schon sehr sonderbare Fragen.»

Der Vater: «Zum Beispiel?»

Die Mutter: «Gestern hat er mich gefragt, warum ich dich eigentlich geheiratet habe.»

Eine schrecklich eifersüchtige Frau beschimpft ihren Gatten: «Du hast dieser Kreatur im Bikini zugelächelt!»

«Keine Spur», erwidert er. «Ich habe wohl gelächelt, aber nur weil ich mir vorgestellt habe, daß man eine Annonce lesen wird: (Portemonnaie verloren. Inhalt ein Badeanzug.)»

Der Conférencier sagt: «Wer nachgibt, wenn er im Unrecht ist, das ist ein Weiser. Wer nachgibt, wenn er im Recht ist, der ist ...»

Stimme aus dem Publikum: «Verheiratet!»

In London ist ein Buch erschienen mit dem Titel «Etikette für die Zeit der Duldsamkeit». Darin gibt die Prinzessin Kanduroff den Frauen folgenden Rat: «Wenn euch euer Mann mit einem andern erwischt, so leugnet energisch, leugnet, wenn auch alle Tatsachen dagegen sprechen!»

In dem Buch von Mina und André Guillois dagegen findet sich eine Geschichte, die jedenfalls von großer weiblicher Geistesgegenwart zeugt: Der Gatte kommt heim und findet seine Frau in den Armen eines andern. Da sagt sie verwegen: «Du hast sonst immer eine Ausrede bei der Hand, wenn du zu spät nach Hause kommst. Jetzt wirst du hoffentlich auch eine Ausrede dafür finden, daß du zu früh nach Hause gekommen bist!»

Die Sonne, der blaue Himmel, der weiße Strand, das alles erinnerte Madame Dupont an die Vergangenheit. Und sie sagte zu ihrem Gatten: «Denkst du noch daran, daß du mir einmal am Strand deine erste Liebeserklärung gemacht hast? Ich war so aufgeregt, daß ich eine Stunde lang kein Wort hervorgebracht habe!»

«Ja, mein Schatz», erwidert der Gatte. «Ich erinnere mich daran. Es war der schönste Augenblick meines Lebens.»

«Warum lesen Sie die Heiratsannoncen?»

«Weil ich wissen will, ob mehr Männer heiraten oder mehr Frauen.»

Zu dem Sohn im heiratsfähigen Alter sagt der Vater: «Denke daran, daß du mit dem Wort (ja) der Gatte einer Frau werden kannst, die es dahin bringt, daß du mehr verdienst, als du mit einem ganzen Leben ehrlicher Arbeit verdienen könntest!»

Zwei Freunde treffen sich. «Ist es wahr? Du hast dich scheiden lassen? Wie habt ihr euch arrangiert?»

Der andere: «Ganz gut. Ich habe das Kind zu mir genommen, und meine Frau behält das Haus und das Auto.»

«Und die Möbel?»

«Die hat der Gerichtsvollzieher.»

Zwei Freundinnen begegnen einander. «Was höre ich? Du hast vorgestern geheiratet?»

«Ja.»

«Es ist also ernst.»

«Ernst ist es nicht, aber wahr.»

Der Vater prügelt den kleinen Sohn – was man in keinem Fall tun soll. Und so sagt denn auch der Kleine: «Schämst du dich nicht, jemanden zu schlagen, der kleiner ist als du?»

Die Mutter schilt das Kind mit großem Stimmaufwand. Da sagt der junge Herr: «Schrei nicht so, Mama! Du sprichst ja nicht mit dem Papa!»

Die Eltern gehen mit der kleinen Tochter in den Zoo. Sie sieht einen Pfau, der gerade ein Rad schlägt. «Schau, Mama», ruft die Kleine. «Da ist eine Henne, die blüht!»

Der Vater: «Jedesmal, wenn du schlimm bist, wird ein Haar von mir weiß!»

Der Sohn: «Wie schlimm mußt du da gewesen sein! Schau doch den Kopf von Großpapa!»